

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1923)
Heft: 31

Artikel: Emelka-Films Zürich präsentiert Mae Murray in : Erotik und Liebe (Verblendung)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-732185>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.

Redaktion: Robert Huber / Joseph Weibel.

Briefadresse: Hauptpostfach. Postcheck-Konto VIII/1826.

Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 331

Jahrgang 1923

Inhaltsverzeichnis: Erotik und Liebe — Asta Nielsen — Historische Stätten — Jackie Coogan (Bild) — Film und Theater — Filmpropaganda für die schweizerische Industrie — Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Emelka-Films Zürich präsentiert:

Mae Murray

in

Grotif und Liebe

(Verblendung)

8 Akte nach dem Roman „Fascination“.

Doris de Lisa, die Tochter eines Spaniers und einer Amerikanerin, vereinigt in sich eine seltsame Mischung von Leidenschaft, Ueberspanntheit und Sentimentalität.

Sie ist die angebetete Königin von Broadway, zum Schrecken ihrer Tante, der alten Marquise de Lisa, und Ralph's ihres Verlobten, der die Hoffnung aufgibt, daß sie jemals diesem tollen Lebenswandel entsagen und sich zum Heiraten entschließen werde.

Edouard de Lisa ist weit davon entfernt, die Leidenschaften seiner Tochter zu zügeln, in der Ueberzeugung, daß sie sich nie zu weit treiben lassen werde.

Die Marquise von Lisa sucht Doris zu bewegen, sie nach Spanien zu begleiten, in der Hoffnung, daß ihre Nichte, einmal außerhalb des Kreises der ausgelassenen Feste, endlich zur Vernunft gelangen werde. Doris, angezogen von den Schilderungen dieses vielbesungenen Landes, willigt ein.

Eines Tages lernt sie dort den Toreador Larrita kennen, dessen Ruhm alle anderen Stierkämpfer in den Schatten stellt. Im Laufe einer Soirée, an der sie in origineller Verkleidung einen höchst eigenartigen Tanz mimt, wird sie Larrita vorgestellt, dessen schwarze Augen wohl einen größeren Zauber auf sie ausüben, als sein Ruhm.

In später Stunde sucht die ganze Gesellschaft die Wirtschaft der „La Parola“ auf, um dort die Soirée zu beenden.

Am gleichen Abend kommen Ralph und Edouard de Lisa an, und erfahren von der besorgten Marquise de Lisa, daß Doris sich seit dem Frühstück nicht mehr habe sehen lassen.

Sie machen sich sofort auf die Suche nach der Verschwundenen und ihre Nachforschungen führen sie in die Wirtschaft der „La Parola“. Doris versteckt sich hinter ihren Freunden und ist erstaunt zu sehen, daß La Parola

und Edouard de Lisa sich kennen. Einige Minuten später ziehen sich die beiden in das obere Stockwerk zurück, und Doris neugierig, folgt ihnen heimlich; es gelingt ihr durch eine Türspalte ein Gespräch zu belauschen, das sie nicht wenig beunruhigt.

La Parola klagt Edouard an, sie verlassen zu haben und droht ihm, einen Skandal zu machen, wenn er nicht einwilligt, ihr eine große Summe Geldes zu geben. Aufgeregt verläßt Edouard La Parola, während Doris hinter der Tür stehen bleibt. Was für ein Geheimnis mag wohl zwischen der Tänzerin, La Parola und Edouard de Lisa bestehen?

Unbesonnen dringt Doris in das Zimmer der La Parola ein, und diese stürzt sich wie eine Furie auf das junge Mädchen. Zum Glück eilt Larrita herbei, er ergreift La Parola bei den Handgelenken, und sein eiserner Griff zwingt sie, das junge Mädchen loszulassen.

Doris erfährt zu ihrem Erstaunen, daß der Toreador der Sohn der La Parola ist.

„Senorita, meine Mutter ist etwas leidenschaftlich, aber Sie haben hier nichts zu befürchten, auf meine Ehre!“

Aufgebracht gießt La Parola ihren ganzen Zorn auf die beiden aus und verrät dabei ihr Geheimnis.

„Deine Ehre, Larrita! Du wagst davon zu sprechen, Du, ein Bastard! Dein Vater war hier vor einigen Minuten — ist Edouard de Lisa, der mich verlassen hat.“

Doris begreift die furchtbare Wahrheit. Sie beschwört Larrita den Worten seiner Mutter keinen Glauben zu schenken . . . Der Mann, den La Parola beschuldigt, ist ihr Vater, unfähig einer solch schmähhlichen Handlung . . .

Larrita begibt sich zu Edouard de Lisa und fordert von ihm, die Frau zu heiraten, die er betrogen hat, und so das Unrecht, das er an ihr begangen hat, wieder gut zu machen.

De Lisa weist dem Eindringling die Tür und die beiden Männer werden handgemein. Da öffnet sich die Tür und Doris stürzt herein.

Sie wirft sich zwischen ihren Vater und Larrita und von der Waffe, die letzterer gegen de Lisa gezückt hat, getroffen, sinkt sie nieder.

Ralph, der inzwischen herbeigeeilt ist, fängt sie in seinen Armen auf.

„— Ralph, mein guter Ralph, nicht wahr — ich sterbe wie eine moderne Frau!“

★ ★

Asta Nielsen.

Erzvater grub, Erzmutter molk, das Schicksal
nährend für ein ganzes Volk. George.

Auch der begabteste Ironiker wird keine sachlichen Einwendungen gegen dieses Zitat haben, wenn er Asta Nielsens Verhältnis zum Film als Ganzes betrachtet. Durch sie begannen die Begriffe Film und Kunst sich zu nähern, bis es ihr gelang, sie zu einigen. Ihr zuerst, und ihr lange Zeit allein.

Denn sie hatte zuerst erfaßt, was uns heut Binsenwahrheit ist: daß der Film mehr sein kann, mehr sein soll als eine mehr oder weniger technisch vollendete Wiedergabe beliebiger künstlerisch gleichgültiger Vorgänge; daß mit dem Film, vielleicht seit Jahrtausenden zuerst wieder, eine ganz neue Kunstgattung mit ihren eigenen Gesetzen und eigenen Formen aufgekommen ist. Sie als erste erfaßte im Tiefsten mit jener Intuition, wie sie nur dem Genie